

Familien-, Ausländer- und Bildungspolitik

Interview

Nikolaos Sakellariou



Der in Athen geborene Nikolaos Sakellariou vertritt als Abgeordneter seit 2001 Schwäbisch Hall, Crailsheim und das Limpurger Land im Baden-Württembergischen Landtag.

Der 43 jährige Jurist ist seit 1981 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Er stellt sich der Wiederwahl bei der kommenden Landtagswahl im März und setzt sich dafür ein, dass Baden-Württemberg wieder ein weltoffenes Land wird. Familien-, Ausländer- und Bildungspolitik gehören zu seinen Ressorts. Das Interview für neaFon führte Herr Evangelos Goros.

neaFon: Herr Sakellariou, Ihr Vor- und Nachname verraten sofort Ihre griechischen Wurzeln. Wie erklärt sich Ihr Name? Sind Sie ein Gastarbeiter-Kind?

N. Sakellariou: Richtig ist, dass ich in Griechenland als ältester Sohn einer schwäbischen Kinderkrankenschwester und einem griechischen Fotografen geboren wurde. Allerdings war es so, dass meine Mutter damals als Au-pair Mädchen über England nach Griechenland gekommen ist. Sie war also "deutsche Gastarbeiterin in Griechenland", als Sie dort meinen Vater kennen lernte und sie dort eine Familie gründeten.

neaFon: Sie haben in einer Rede über die

Gastarbeiter deren Engagement für die wirtschaftliche und kulturelle Bereicherung der Gesellschaft in Deutschland gewürdigt. Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt hat die Gastarbeiter-Anwerbung als wirtschaftlichen Fehler bezeichnet. Viele Gastarbeiter empfanden seine Äußerung als Schock. Gibt es zu dieser Anwerbung noch Erklärungs- und Erforschungsbedarf?

N. Sakellariou: Die Äußerung von Helmut Schmidt hebt leider vor allem auf die Fehler bei der Integration ab, die unsere Gesellschaft unstreitig auch gemacht hat. Im Ergebnis muss man aber festhalten, dass es das Wirtschaftswunder Deutschland nach dem Krieg ohne die Anwerbung nicht gegeben hätte. Soweit die These Helmut Schmidts

dies nicht beinhaltet, ist Aufklärung geboten. Nur wenn ich auch über die wichtige Rolle der Gastarbeiter für unser Gemeinwesen informiere, ist eine vorurteilsfreie Behandlung des Themas möglich. Ich plädiere sogar dafür, die Anwerbung der Gastarbeiter und die Folgen in den Unterrichtskanon aufzunehmen, damit schon Schülerinnen und Schüler über die erforderlichen Kenntnisse verfügen und keinen Stammtischparolen auf den Leim gehen.

neaFon: Sie sind Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Baden-Württembergischen Landtag. Was waren Ihre Beweggründe sich politisch zu engagieren?

Und war es auch für Sie die Legende Willy Brandt, die Sie zur SPD gebracht hat?

N. Sakellariou: Bei mir was es nicht Willy Brandt sondern Erhard Eppler, der mich als Person zur SPD gebracht hat. Seine Art hat mich überzeugt und dazu gebracht, als 16-jähriger alle seine Bücher zu verschlingen. Danach bin ich dann - vor genau 25 Jahren - in die SPD eingetreten und habe es bis heute nicht bereut. Lediglich die Abschaffung des Grundrechts auf Asyl unter Mitwirkung meiner Partei hat mich kurzzeitig ins Straucheln gebracht. Ich bin dann aber dabei geblieben - schließlich lässt sich auch das wieder ändern! Wir haben nämlich leider verdrängt, dass wir das Grundrecht auf Asyl deswegen im Grundgesetz hatten, weil Deutsche, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, im Ausland kein Asyl erhalten haben! Daran sollten wir immer denken.

neaFon: Die konservativen Parteien befürchteten in der Vergangenheit einen Zuwachs der SPD bei einer eventuellen Einbürgerung. Ist diese Befürchtung eingetreten, nachdem zahlreiche Ausländer auch in Ihrem Wahlkreis eingebürgert wurden?

N. Sakellariou: Einwanderungspolitik eignet sich nicht für Parteitaktik, denn es geht da-

bei um menschliche Schicksale. Ich freue mich über jeden, der die Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllt und diese mit Überzeugung für unsere Regeln vollzieht. Meistens ist es ohnehin so, dass die Menschen, die eingebürgert werden schon längst bei uns integriert sind und so eine Bereicherung für uns alle bedeuten. Übrigens finden sich die Eingebürgerten in allen demokratischen Parteien wieder - und das ist auch gut so!

neaFon: Die rot-grüne Bundesregierung hat die Einbürgerung der hier seit Jahren lebenden Ausländer erleichtert. Die CDU sah die Republik in Gefahr und sammelte damals Unterschriften dagegen. Jetzt geht die Landesregierung mit ihrem Einbürgerungsfragebogen fast an die Grenze der Diskriminierung. Gefährdet Ihrer Meinung nach diese Kampagne nicht erneut die Integration und den sozialen Frieden überhaupt in unserem Land?

N. Sakellariou: Genau so ist es! Ich bin für eine Überprüfung derjenigen, die eingebürgert werden wollen. Schon heute halte ich es für unerträglich, wie beispielsweise deutsche Neonazis unser System vorführen, indem sie das Grundgesetz für ihre rassistischen Zwecke missbrauchen und diesen Staat Unsummen für Polizeieinsätze kosten.

Der von der CDU vorgelegte Fragebogen schießt jedoch weit über dieses Ziel hinaus. Indem er sich ausschließlich an Muslime wendet und Fragen bis in den Intimbereich behandelt, verstößt er gegen alle denkbaren Grundrechte von Menschen mit Einbürgerungsabsicht. Im Übrigen beleidigt er die Intelligenz der Antragsteller. Wer wirklich Übles im Schilde führt, für den ist es ein Leichtes, die Fragen genau so zu beantworten, wie es die Landesregierung möchte.

Für den Exportweltmeister Deutschland ist es aber auch wirtschaftspolitisch unsinnig, diejenigen, mit denen man gute Geschäfte macht, grundsätzlich als Bedrohung für die eigene Sicherheit zu betrachten.

neaFon: Die Integration junger Ausländer gestaltet sich noch immer sehr schwer. Die Arbeitssituation im Lande trägt sicherlich auch dazu bei. Die meisten ausländischen Jugendlichen stehen ohne Gymnasial- oder Realschulabschluss da. Ist die Integration auch eine Sache der Bildung? Und wie sollte man ausländische Schüler mehr fördern, dass sie solche Schulabschlüsse erlangen?

N. Sakellariou: Die skandinavischen Länder haben es uns vorgemacht: Dort ist der Migrantanteil sehr viel höher. Dennoch ermöglicht ein fortschrittliches Kinderbetreuungs- und Bildungswesen mit dem konsequenten Erlernen der Sprache des Gastlandes dort die Chancengleichheit auch von Kindern mit Migrationshintergrund. Sehr zum Wohl der Gesell-

schaft dort insgesamt. Misslungene Integration schafft sehr hohe Folgekosten sowohl bei Polizei und Strafvollzug als auch bei den nicht eingenommenen Steuern von qualifizierten und berufstätigen Migranten. Die Einführung von Ganztageschulen würde auch diesen jungen Menschen sehr helfen - unseren Kindern übrigens auch. Stattdessen leisten wir uns in Baden-Württemberg, jedes Jahr über 8000 Jugendliche ohne Schulabschluss aus unserem Bildungssystem zu entlassen - und damit ohne berufliche Perspektive. Von den Kindern mit Migrationshintergrund sind dies 20 %!

neaFon: Sie sind ein ausgewiesener Experte in der Asylproblematik und in der Ausländer-



politik und sitzen für die SPD im Petitionsausschuss. Dort wird auch über die Situation von Menschen, die kurz vor der Abschiebung stehen, beraten. Können Sie uns kurz einen aktuellen Fall berichten?

N. Sakellariou: Mich kümmern vor allem die Schicksale der Kinder, die entweder hier geboren wurden oder schon so lange hier leben, dass eine Abschiebung für sie die Abschiebung aus ihrer Heimat in eine für sie ganz fremde Welt bedeutet. Erst kürzlich wurde ein hier geborenes Kind nach der ersten Woche im Kindergarten abgeschoben. Oder wenn einer allein erziehenden Mutter mit sechs (!) Kindern die Abschiebung angedroht wird, mit der Begründung sie sei nicht in der Lage, ihren Lebensunterhalt alleine zu verdienen. Das ist für mich kein Grund, weil auch eine deutsche Mutter mit sechs Kindern ohne Unterhaltsansprüche auf staatliche Unterstützung in unserem Land angewiesen ist.

Wir brauchen schon deswegen endlich eine humane "Altfallregelung" damit wir diese Kinder nicht mehr aus der Schule und aus ihrem Freundeskreis abschieben dürfen.

neaFon: Herr Sakellariou, Sie kandidieren für die kommenden Wahlen in Baden-Württemberg. Was würden Sie am liebsten als Erstes in unserem Land verändern?

N. Sakellariou: Die Hauptaufgabe wird sein, endlich in der Bildungspolitik die Erkenntnisse aus der PISA Studie umzusetzen. Bessere Kinderbetreuung schon für Kleinstkinder, damit die Mütter nicht aus dem Erwerbsleben ausscheiden müssen, die auf ihren Arbeitsplatz und die beruflichen Fertigkeiten angewiesen sind.

Es darf nicht sein, dass der Großteil der Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, allein erziehende Frauen sind. Wir brauchen ganz schnell Sprachförderung und Sprachtests im Kindergarten, damit die Startchancen nicht schon in der Grundschule verbaut werden. Die eben erst eingeführ-

ten Studiengebühren ab 2007 müssen so schnell wie möglich wieder abgeschafft werden. Sie schrecken genau diejenigen von der Aufnahme eines Studiums ab, die wir am dringendsten brauchen.

Die Kinder von Akademikern studieren bereits - die Talente sind in den eher bildungsfernen Schichten aber mindestens genauso vertreten. Diese Kinder müssen wir zu den Universitäten bringen - nicht deren Eltern mit zusätzlichen Kosten für Studiengebühren belasten.

neaFon: Mit Ihrem Verein, Europäische Gesellschaft Diaphania, unterstützen Sie als Vorstand auch aktiv die soziale Einrichtung Estia Agios Nikolaos in Galaxidi (Bericht neaFon 04/2005) und waren mit Frau Carmen Würth und dem Gründer Herrn Kurt Eisenmeier beim ersten Symposium "Migranten mit Behinderung" in der "eva"-Stuttgart beteiligt.

Denken Sie, dass sich die Politik im Lande ausreichend mit den Migranten beschäftigt, die mit Behinderung leben?

N. Sakellariou: Ich bin dem Verein außerordentlich dankbar, dass er sich dieser Problematik annimmt. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sollten wir immer wieder gezwungen werden, uns mit dem Schicksal von Menschen und ihren Angehörigen zu befassen, die es besonders schwer haben. Mir blutet das Herz bei der Vorstellung, dass ein Mensch nur deswegen mehr als ein anderer leiden muss, weil wir nicht seine Besonderheiten kennen die aus seiner Herkunft stammen.

Dank gilt auch dem Engagement von Frau Carmen Würth für Menschen mit Behinderung sowohl in Künzelsau als auch in Griechenland. Diese Projekte kommen langfristig allen zugute und wären ohne diesen Einsatz gar nicht möglich.

neaFon: Herr Sakellariou, danke für das Interview.